



NS Nachrichtenblatt

NSDAP/AO : PO Box 6414
Lincoln NE 68506 USA
www.nsdapao.org

#1129

03.11.2024 (135)

A. V. Schaerffenberg

Unbesungene Helden der weißen Rasse

Teil 2

Fritz Julius Kuhn

Am 16. Oktober 1958 hisste George Lincoln Rockwell zum ersten Mal seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs die Hakenkreuzfahne. In seiner Autobiographie *This Time the World* macht der ehemalige US-Marinekommandant deutlich, dass er diesen Tag als den offiziellen Beginn des amerikanischen Nationalsozialismus in der Nach-Hitler-Ära ansah. Obwohl Commander Rockwell sicherlich der berühmteste Führer war, den die Bewegung in den Vereinigten Staaten hervorbrachte, war er nicht der erste. Es gab andere, zwanzig, sogar dreißig Jahre und mehr vor seiner Zeit. Ihre Namen, ihre Taten und ihr Schicksal wurden durch die Kriegskatastrophe, die zwischen ihrem und seinem Kampf lag, fast vollständig ausgelöscht. Aber der am besten in Erinnerung gebliebene die-



Fritz Julius Kuhn

ser Vorkriegs-Nationalsozialisten gehörte zu einem Phänomen, das von einer antagonistischen Presse ungenau als "Deutsch-Amerikanischer Bund" bezeichnet wurde.

Selbst heute noch schrecken einige Nationalsozialisten, amerikanische und andere, bei der Erwähnung des Namens vor Verlegenheit zurück. Sie betrachten den Bund als einen sehr schlimmen Fehler, den man besser vergessen sollte, vor allem weil er seinen Feinden völlig in die Hände spielte, indem er die Vorstellung förderte, der Nationalsozialismus sei nur ein deutsches Komplott zur Übernahme der USA. Doch die Wahrheit, wie sie der jüdische Autor von *The Nazi Movement in the United States* enthüllte, war etwas ganz anderes. Obwohl Sandar Diamond seinem Thema gegenüber natürlich feindselig eingestellt ist, bietet er dennoch eine glaubwürdige Sicht auf den Bund, die weitgehend (und überraschenderweise) nicht durch die üblichen Beschimpfungen gefärbt ist. Dies ist die einzige echte Geschichte dieser umstrittenen Organisation, die es gibt. Dennoch ist es zumindest ein angemessener Bericht über einen wichtigen Teil des Erbes unserer Bewegung.

Nicht wenige Genossen würden protestieren, dass der Bund überhaupt nicht zu unserem Erbe gehöre; dass seine Anhänger nichts weiter als kurzsichtige teutonische Nationalisten seien, die "arisch" nur als Synonym für "deutsch" betrachteten. Mit anderen Worten, sie kümmerten sich nicht um die weltweite Einheit der weißen Rasse, die Rockwell im Nationalsozialismus sah, und strebten nur danach, deutsche Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten zu organisieren. Eine solche Interpretation ist nach Diamonds glaubwürdigen Recherchen nur bedingt zutreffend. Interessanterweise wurde er zur Veröffentlichung seines Buches mehr als vier Jahrzehnte nach den Ereignissen, über die er schreibt, durch das Wiederaufleben der White Power Mitte der 1970er Jahre veranlasst, die sich auf den Mittleren Westen im Allgemeinen und Chicago im Besonderen konzentrierte, wenn auch keineswegs ausschließlich. Ohne diesen zeitgenössischen Kampf wirklich zu erwähnen, wollte Diamond durch Schlussfolgerungen zeigen, dass es Parallelen zum Bund gibt. Vielleicht hatte er Recht. Unabhängig davon, ob wir ihn als rein nationalsozialistische Organisation betrachten können oder nicht, ist der Bund untrennbar mit unserer historischen, wenn auch nicht ganz ideologischen Linie verbunden, ob es uns gefällt oder nicht, denn er ist bei vielen Amerikanern, die die späten 30er und frühen 40er Jahre erlebt haben, nicht völlig vergessen. Außerdem ist die Wahrheit nicht so schrecklich, wie manche Genossen vielleicht vermuten.

Teutonen und Freunde

Der *Amerikanisch-Deutsche Volksbund*, so sein richtiger Name, war nicht die erste Manifestation des Nationalsozialismus in den Vereinigten Staaten. Bereits im März 1923 (ganze acht Monate vor dem Münchner Putsch) wehte in Amerika zum ersten Mal die Hakenkreuzfahne auf einem Wohnhaus in der Nähe der North Side von Chicago. Sie war von einigen wenigen Männern gehisst worden, zumeist Einwanderer aus dem Hungerland der Nachkriegszeit, die sich im *Teutonia Club* zusammengeschlossen hatten. Sie zählten vielleicht nicht mehr als ein Dutzend Mitglieder, deren Ziel es war, ihre gemeinsame Liebe zum Nationalsozialismus zu teilen, mehr nicht. Wie der Name schon sagt, handelte es sich lediglich um einen Club, der keine politischen Ziele verfolgte, sondern lediglich kleine Geldbeträge sammelte, die für Deutschland und den Kampf gegen Hitler bestimmt waren.

Nach dem 9. November, dem Debakel von München, kamen einige Flüchtlinge des gescheiterten Putsches nach Amerika und schlossen sich der winzigen Versammlung von Genossen aus Chicago an, die den Namen der Gruppe in *Teutonia Association* änderten. Als Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler gewählt wurde, zählte die *Teutonia-Vereinigung* 500 brüderliche Mitglieder, hauptsächlich in Chicago, Detroit und New York. Zu dieser Zeit erzielten die Teutonia-Genossen ihren größten Erfolg, als sie den Besitzer eines der bekanntesten Restaurants Chicagos, des Red Star Inn in der Clark Street in der Nähe der North Avenue, dazu überredeten, zur Feier des Triumphs des Führers eine riesige Hakenkreuzfahne auf dem Dach zu hissen! Doch das Hissen dieser Fahne signalisierte auch das Aufkommen eines sehr ernstes Problems.

Aufgrund des nationalsozialistischen Wahlsiegs wurden die Teutonen plötzlich von Tausenden von Beitrittsanträgen überschwemmt. Da es keine formale Organisation gab, die den überwältigenden Zustrom von Interessenten hätte aufnehmen können, musste der Verein aufgelöst werden, und an seiner Stelle wurde eine neue Struktur geschaffen, die auf eine Massenmitgliedschaft ausgerichtet war: *Die Freunde des Neuen Deutschland*. Trotz ihrer wachsenden Größe blieb die F.O.N.G., wie sie gemeinhin genannt wurde, eine brüderliche Institution von Deutsch-Amerikanern, die bei Picknickausflügen und in Bierhallen das Loblied auf Adolf Hitler sangen. Ihr harmloser Charakter sollte jedoch nicht lange Bestand haben.

Anfang April riefen der American Jewish Congress und die B'nai B'rith zu einem landesweiten Boykott aller deutschen Geschäfte in den Vereinigten Staaten auf,

auch wenn die Inhaber seit Generationen Amerikaner waren. Die Juden forderten: "Kauft keine deutschen Waren!" Plötzlich wurden die Schaufenster von Feinkostläden, Musikgeschäften oder Spielwarenläden, die lange Zeit zum festen Bestandteil der amerikanischen Großstadtszene gehört hatten, eingeschlagen, die Kunden als "Faschisten" beschimpft und den Inhabern Gewalt angedroht, die sich manchmal für einen unglücklichen Ladenbesitzer materialisierte.

In jenem Sommer inszenierten die Juden und ihre nichtjüdischen Lakaien ein gewaltiges Medienereignis, als sie den riesigen Madison Square Garden in New York mieteten und füllten. Es war der Schauplatz eines Scheinprozesses, bei dem Adolf Hitler und seine Anhänger wegen "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" angeklagt wurden. In der Presse, in allen großen Radiosendern und in den Hollywood-Wochenschauen wurde ausgiebig über Massenmorde und Vernichtungslager berichtet, die Juden wälzten sich in unkontrollierten Hissanfällen auf dem Boden und zerrissen ihre Kleider in bester alttestamentarischer Manier - und das alles Jahre bevor die angebliche "Endlösung" in Gang gesetzt wurde. Es war natürlich ein Aufwärmen für den höchsten Akt jüdischer Rache, die Nürnberger Prozesse der Nachkriegszeit. Mit ihrer talmudischen Besessenheit vom "Gesetz" war niemand von den Schuldsprüchen überrascht, die in Abwesenheit über Hitler verhängt wurden (derselbe Ausdruck, der in Nürnberg wieder verwendet wurde und auch heute noch aktuell ist, wann immer ein Achtzigjähriger, der einer nationalsozialistischen Vergangenheit beschuldigt wird, von den Juden angeklagt wird), noch von dem vorhersehbaren Todesurteil, das von der hebräischen Versammlung mit frenetischem Jubel begrüßt wurde, wie eine Szene aus Purim. Dass dieses hysterische Verfahren stattfand, nachdem Hitler nur wenige Monate an der Macht war und mehr als zehn Jahre, bevor der fingierte "Holocaust" angeblich begonnen hatte, war für jeden, der sich mit den Juden auskennt, ebenfalls keine Überraschung. In der Tat war der rachsüchtige Schauprozess ihre offizielle Kriegserklärung an das nationalsozialistische Deutschland. Sie versprachen öffentlich, alle finanziellen Hebel in Bewegung zu setzen, um dieses trotzige Land wirtschaftlich zu Fall zu bringen.

Juden erklären den Krieg

Der Hauptorganisator des Hassprozesses und ein Sprecher des antideutschen Boykotts brachte genau auf den Punkt, was die Juden taten. Samuel Untermeyer, Präsident des *Jüdischen Weltwirtschaftsbundes*, brüllte in der *New York Times*, die über den größten New Yorker Radiosender (WABC) ausgestrahlt und am fol-

genden Tag (7. August 1933) veröffentlicht wurde: "So wird sich die Geschichte wiederholen, aber das ist kein Grund, warum wir diesen Rückfall einer einst großen Nation in das finstere Mittelalter zulassen oder es versäumen sollten, diese 600.000 Seelen (Juden) vor den Qualen der Hölle zu retten, denn wir können mit der Hilfe unserer christlichen Freunde handeln, wenn wir den Willen zum Handeln haben. Jeder von Ihnen, Jude wie Nichtjude, der noch nicht in *diesen heiligen Krieg* gezogen ist (Kursivschrift des Autors), sollte dies jetzt und hier tun. Es reicht nicht aus, dass Sie keine in Deutschland hergestellten Waren kaufen. Sie müssen sich weigern, mit jedem Händler oder Ladenbesitzer zu verhandeln, der Waren aus deutscher Produktion verkauft oder deutsche Schiffe oder die Schifffahrt unterstützt. Was wir vorschlagen und was wir bereits weit vorangetrieben haben, ist ein rein defensiver Wirtschaftsboykott, der das Hitler-Regime unterminieren und das deutsche Volk zur Vernunft bringen wird, indem er seinen Exporthandel zerstört, von dem seine Existenz abhängt. Erlauben Sie mir abschließend, Ihnen nochmals für diesen ermutigenden Empfang zu danken und Ihnen zu versichern, dass wir mit Ihrer Unterstützung und der *unserer Millionen nichtjüdischer Freunde* (Kursivschrift des Autors) den letzten Nagel in den Sarg von Bigotterie und Fanatismus schlagen werden!"

Der hasserfüllte Ton von Untermeyers Tod-und-Zerstörungs-Tiraden ist selbst in der gedruckten Fassung offensichtlich, auch ohne die erregte, hohe, nasale Stimme des Mannes. Indem er so früh für den Untergang Deutschlands agitierte, erfüllte er aktiv die *Protokolle der Weisen von Zion*, in denen es heißt: "Wir müssen in der Lage sein, auf jeden Akt der Opposition mit Krieg gegen die Nachbarn (Untermeyers "nichtjüdische Freunde") des Landes zu antworten, das es wagt, sich uns zu widersetzen" (Punkt 3, Protokoll VII). Als die wirtschaftliche Aggression schließlich in eine militärische Aggression umgewandelt wurde, wie es immer der Fall sein muss, wurde Untermeyers Erklärung von 1933 im Namen des Weltjudentums nicht vergessen. Maurice L. Perlzweig, Leiter der britischen Sektion des *Jüdischen Weltkongresses*, jubelte: "Der *Jüdische Weltkongress* befindet sich seit sieben Jahren im Krieg mit Deutschland!" (*Toronto Evening Telegraph*, 26. Februar 1940) Geoffrey Mander pflichtete ihm im Londoner *Jewish Standard* vom 17. April 1941 bei, als er sagte: "Die Sache der Juden in der ganzen Welt ist die Sache, für die Großbritannien und seine Verbündeten kämpfen." Der New Yorker *Jewish Mirror* zitierte im Oktober 1942 Ludwig Lewisohn, einen der einflussreichsten Männer der Welt, als Machtfigur in der *Zionistischen Organisation Amerikas*: "Das jüdische Volk ist das Symbol für die Natur dieses Krieges. Niemand sonst. Nichts anderes. Das ist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende der ganzen Angelegenheit! "

Amerikanische Sturmtruppen werden ins Leben gerufen

Da die amerikanischen Behörden natürlich nicht gewillt waren, deutsch-amerikanische Geschäftsleute vor den Juden zu schützen, erging ein Hilferuf an die F.O.N.G. Ihre Organisatoren reagierten mit der Gründung eines rein ehrenamtlichen Sicherheitsdienstes, uniformierte Männer, die vor bedrohten Geschäften Wache hielten und Handzettel verteilten, die das Dilemma aus deutsch-amerikanischer Sicht erklärten. Bekannt als O.D. ("Ordnungs Dienst"), spielten seine Aktivisten eine wichtige Rolle bei der Rettung kleiner amerikanischer Unternehmen vor dem Ruin in der Depression und schützten gleichzeitig Leib und Leben vor jüdischem Straßenterror.

Auf der anderen Seite des Atlantiks waren die Verantwortlichen in Berlin nicht unbeteiligt an den Entwicklungen in den Vereinigten Staaten. Die Aktionen der Juden dort waren vorhersehbar und ihr Würgegriff über die meisten öffentlichen Informationsmittel wurde ebenfalls geschätzt. Die alte N.S.D.A.P.-A.O., ein Büro der Partei, das speziell für die Kommunikation zwischen Nationalsozialisten im In- und Ausland geschaffen wurde, wurde von Ernst Bohle geleitet. Der gebürtige Engländer verbrachte seine Jugend in Südafrika, bevor er 1923 an der Universität Berlin ein Studium zum Diplomkaufmann aufnahm. Inspiriert von den dramatischen Ereignissen jenes Novembers schloss er sich Hitlers junger Bewegung an und stieg rasch zum Staatssekretär im Außenministerium auf, nicht zuletzt aufgrund seiner umfassenden persönlichen Vertrautheit mit der außereuropäischen Welt, insbesondere mit den englischsprachigen Ländern. In dem Bewusstsein, dass jede von seinem Büro herausgegebene Erklärung über die wahre Natur des Judenboykotts entweder von Amerikas verjudeten Nachrichtenmedien geschwärzt oder zu antideutschen Zwecken verdreht werden würde, lieferte Bohle Flugblätter, Bücher und Filme an die F.O.N.G. Deren Organisatoren stellten diese Materialien als wahrheitsgemäße Gegenpropaganda zu der bössartigen PR-Kampagne von Untermeyer und seinen koscheren Gesellen zur Verfügung.

Bohle wollte den Umfang seiner Informationslieferungen stark erhöhen. Er war jedoch darauf bedacht, dass diese Materialien von einheimischen amerikanischen Gruppen verteilt wurden. Solange seine Literatur und Filme ausschließlich über die hiesige deutsche Gemeinschaft vertrieben würden, würden die Amerikaner logischerweise annehmen, dass es sich um "Nazi-Propaganda" handelte, und sie als voreingenommene Ansichten einer ausländischen Macht abtun. Er wollte das

Wohlwollen und die Freundschaft des neuen Deutschlands gegenüber Amerika zeigen. Zwar gab es zu dieser Zeit eine einheimische nationalsozialistische Organisation, die *Silberhemdlegion*. Aber ihr Führer, William Dudley Pelley, der bereits vom FBI und den Untersuchungsausschüssen des Kongresses unter die Lupe genommen wurde, entschied sich, nur begrenzte Mengen von Berlins Material zu verteilen, da er nicht die Absicht hatte, die Anschuldigung seiner Feinde zu untermauern, die Silberhemden seien Agenten einer anderen Regierung.

Während Bohle sich bemühte, dem amerikanischen Volk die Position des Dritten Reiches schmackhaft zu machen, zogen die Führer der F.O.N.G. in die entgegengesetzte Richtung. Ihre Bemühungen konzentrierten sich mehr auf die Organisation der deutschsprachigen Gemeinden in den USA, um alle Deutschen in Amerika zu einem Teil des Vaterlandes zu machen, wobei der Rest der Bevölkerung nur eine untergeordnete Rolle spielte. Die Ergebnisse waren vorhersehbar. Die Deutschen in Amerika behielten, wie alle Einwanderer, sentimentale und kulturelle Bindungen zu ihrem Heimatland, aber sie waren in allem anderen zuerst Amerikaner geworden und nahmen jeden Versuch, sie durch Personen zu politisieren, die sie nun als Ausländer betrachteten, übel. "Im Wesentlichen waren die deutschen Einwanderer und ihre Nachkommen Amerikaner geworden und wollten Amerikaner bleiben. Sie nahmen es übel, dass ihre Loyalität zu ihrer Wahlheimat von Landsleuten in der F.O.N.G. in Frage gestellt wurde.

Die meisten nicht-deutschen Amerikaner begannen, den Nationalsozialismus als nichts anderes als eine andere Version des Kommunismus zu betrachten, als eine Verschwörung zur Machtübernahme; Stalin benutzte Arbeiter, Hitler benutzte Deutsch-Amerikaner; das war der einzige Unterschied, den sie verstanden. Entsetzt und verärgert über den ungünstigen Meinungsumschwung wies Bohle die F.O.N.G.-Direktoren an, alle deutschen Staatsangehörigen auszuweisen, schränkte die Materiallieferungen in die Vereinigten Staaten drastisch ein und gab die berühmte öffentliche Erklärung ab:

"Der Nationalsozialismus ist nicht exportierbar." Die *Friends of the New Germany* hatten dem Ansehen des Landes in Amerika großen Schaden zugefügt, da sie dem jüdischen Feind in die Hände spielten, und Bohle hoffte, dass sie sich bald auflösen würden. In der Tat waren die Tage der F.O.N.G. gezählt, als ihre Bemühungen nachließen und Streitigkeiten unter ihren Führern ausbrachen. Aber der amerikanische Nationalsozialismus litt.

Die Amerikaner und das Dritte Reich, eine gegenseitige Liebesaffäre

Erfreulicherweise verbesserten sich die Beziehungen der USA zu Deutschland in der Folge dramatisch, natürlich nicht auf Regierungsebene, aber der amerikanische Tourismus in Deutschland stieg Mitte der 1930er Jahre sprunghaft an. Wie Diamond zugibt, "strömten die Besucher in das Dritte Reich. Es war der Sommer der deutschen Olympischen Spiele. Die Pensionen und Hotels waren voll, und die Ausländer bestaunten die neu gebauten Autobahnen und Regierungsgebäude in der Hauptstadt. Viele kehrten in dem Glauben nach Hause zurück, dass der Geist des Nationalsozialismus nicht nur eine Schöpfung der Propaganda war". Er zitiert "den Strom amerikanischer Touristen, die Deutschland besuchten. Amerikaner waren vertraute Sehenswürdigkeiten im Rheinland, bei den Olympischen Spielen in Berlin 1936 oder beim Besuch der berühmten mittelalterlichen Städte Nördlingen oder Rothenburg an der Tauber. Die Olympischen Spiele endeten am 16. August. Obwohl viele ausländische Besucher Deutschland verließen, blieben ebenso viele und trafen Vorkehrungen für die Teilnahme am Reichsparteitag der Ehre, der am 8. September begann. Und im Gegensatz zur Politik des Eisernen Vorhangs, die die Sowjetunion gegenüber ihren eigenen Bürgern betrieb, "besuchten die Deutschen auch die Vereinigten Staaten in großer Zahl". Offensichtlich hatte Hitler nichts zu befürchten, was Überläufer betraf. Tatsächlich hatte er um diese Zeit bei einem Abendessen beiläufig erwähnt: "Wer Deutschland verlassen will, den lasse ich gehen. Ich werde ihm nicht im Wege stehen. Wenn sie mit dem, was wir zu tun versuchen, unzufrieden sind, sollten sie nicht hier bleiben. Die Tür ist immer offen."

Gerade als der Judenboykott durch seine revolutionäre Wirtschaftspolitik besiegt und das Reich zu einem kulturellen Anziehungspunkt für Bewunderer aus aller Welt geworden war, bekam die marode F.O.N.G. neuen Schwung, sehr zum Leidwesen von Bohle. *Die Freunde*, verzweifelt über die endlosen Streitereien, übergaben ihre Autorität an einen organisatorischen Dynamo namens Fritz Kuhn. Er legte einen Blitzstart hin, löste die F.O.N.G. auf und ersetzte sie durch den *Amerikadeutschen Volksbund*, der fortan einfach Bund genannt wurde. Am 29. März 1936 wurde der 39-jährige Kuhn zum Bundesleiter gewählt, um "eine mächtige kultische Organisation" zu schaffen. Diamond führt weiter aus, dass "sich der amerikanische Nazi-Bund während der Jahre von Fritz Kuhn von einer fraktionierten und ineffektiven Gruppe zum Instrument einer aktiven Bewegung wandelte. Der Geschäftsmann Kuhn schaffte es, den Bund von einer verschuldeten Gruppe, die von der Unterstützung durch Nazi-Deutschland abhängig war, in

eine sich selbst tragende, geldbringende Organisation zu verwandeln", mit 55 Einheiten, die in 7 Regionen in den Vereinigten Staaten arbeiteten. Es gab regionale Hauptquartiere in Los Angeles, Denver, Dallas, Chicago, Detroit, Atlanta und New York, mit Dutzenden kleinerer Untereinheiten in praktisch jedem Bundesstaat. Versammlungen mit Zehntausenden von jubelnden Anhängern waren bei Bundestreffen im ganzen Land keine Seltenheit. Was für ein Mann konnte einen solchen Wandel herbeiführen?

Der neue Bundführer hat das Wort!

Fritz Julius Kuhn wurde am 15. Mai 1896 in München geboren. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs war er ein junger freiwilliger Maschinengewehrschütze bei der bayerischen Infanterie an der Westfront. Aufgrund seiner Intelligenz und seines Mutes stieg er bis zum Leutnant auf und erhielt zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen, darunter das Eiserne Kreuz Erster Klasse. Nach der Kapitulation des Kaisers wurden die Kräfte des militanten Kommunismus auf den Straßen seiner Heimatstadt freigesetzt, wo er 1921 der entstehenden N.S.D.A.P. beitrug. Im selben Jahr schrieb er sich an der Universität München ein, wo er Chemieingenieurwesen studierte und seine Kommilitonen, darunter auch seine Verlobte Elsa, für die Sache begeisterte. Als Teilnehmer des Putsches, der zwei Jahre später scheiterte, flohen er und seine Verlobte unter Androhung der Verhaftung nach Mexiko-Stadt. Dort heirateten sie und bekamen zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. In den nächsten vier Jahren war Fritz ein erfolgreicher Chemiker, doch als er ein besseres Angebot von der Ford Motor Company erhielt, zog er mit seiner Familie nach Detroit und ließ sich einbürgern. 1933 schloss er sich den *Freunden des Neuen Deutschlands an und* stieg schnell zum Führer des Mittleren Westens auf, als die F.O.N.G.-Vorstände ihn einstimmig mit der Leitung ihrer schwächelnden Organisation beauftragten.

Fritz Kuhns kräftiger Körperbau hing an seiner 1,80 m großen Statur wie ein Bär, der seine Feinde einschüchterte. Aber seine engsten Kameraden kannten ihn am besten für seine sanfte Art und sein sentimentales Herz. Der Mann, der vom Podium aus gegen die Juden wettern konnte, weinte auch jedes Jahr zu Weihnachten, wenn er "Stille Nacht" hörte, weil es ihn an die Heimat seiner Jugend erinnerte. Nicht ohne ironischen Sinn für Humor schickte er einmal Martin Dies, dem paranoiden konservativen Kongressabgeordneten, der sich für die Ächtung des Antisemitismus einsetzte, Freikarten für eine Kundgebung des Bundes. Vor allem aber zeichnete sich Kuhn durch einen ausgeprägten Sinn für Loyalität, Ehrlichkeit und

richtiges Verhalten gegenüber dem Nationalsozialismus aus. So erklärte er einmal: "Dienst wird nicht durch Gunst oder Privilegien vergütet. Nur durch einen Geist der freudigen Selbstaufopferung werden wir siegen". Hier war der alte Soldat, der Veteran der Schützengräben, der an die höheren Instinkte seiner Zuhörer appellierte. Selbst Diamond räumt ein: "Im Allgemeinen schätzten seine Anhänger sein Werk hoch ein".

Dem neuen Führer des Bundes gelang es, die Bewegung durch ihre Amerikanisierung neu zu beleben. Sie war nicht länger damit beschäftigt, die meist widerstrebende deutsche Gemeinschaft auf Kosten der breiteren weißen Gemeinschaft zu politisieren. Kuhn "beklagte das Schicksal von Deutsch-Amerika; er konnte nicht verstehen, warum es seine angestammten Wurzeln zugunsten des jüdischen Amerikas abtrennte". Stattdessen begannen Amerikaner aller Nationalitäten, sich um das Hakenkreuz zu scharen. Auf einer typischen Bund-Kundgebung im Februar 1939 sprach der nicht-deutsche Redner Russell Dunn. Sein Publikum bestand zu 30 % aus Angelsachsen, Skandinaviern und Slawen, zu 25 % aus Iren und zu 20 % aus Italienern; kaum ein Viertel der Zuhörer waren Deutsche. Diamond schreibt: "Die Teilnehmer an den öffentlichen Veranstaltungen waren überwiegend nicht-deutsch. Mehr und mehr bemerkten Beobachter, dass die Versammlungen von Iren aus der antibritischen Arbeiterklasse, russischen Emigranten, italienischen Ex-Soldaten, Coughlinisten (Anhänger des immens populären "Radiopriesters" Francis Coughlin) und Amerikanern aus der unteren Mittelklasse und der Arbeiterklasse besucht wurden."

Kuhn knüpfte auch Arbeitsbeziehungen zu praktisch allen rechten und rassistischen Gruppen in den Vereinigten Staaten, insbesondere zur *Silberhemd-Legion*, Amerikas erster echter nationalsozialistischer Organisation: "Oft marschierten die Bundisten Seite an Seite mit Josef Santis *Liktor Association*, John Finzios *Circolo Mario Morgantini* (beide Gruppen waren Abteilungen der *italienischen Schwarzhemden*), den *ukrainischen Braunhemden* und mit Resten (sic) von Pelleys *Silberhemden* und Deatherages *American Nationalist Confederation*. Der amerikanische Nationalsozialismus nahm Gestalt an und war sogar ein Vorbote der zahlreichen nicht-deutschen SS-Einheiten, die im nächsten Jahrzehnt gegen die Sowjetunion kämpfen sollten. Der Austausch von Literatur und sogar von Führern war an der Tagesordnung: "Im Camp Nordland in New Jersey waren Vertreter des Ku-Klux-Klans und Salvatore Caridi, Präsident des North Hudson Chapter der italienischen Ex-Combattenti, häufig zu Gast". Diese zivilisierte Zusammenarbeit stand in scharfem Kontrast zu der kleinlichen Verbitterung, die in den letzten 50 Jahren typisch für die zunehmend ohnmächtige Rechte in Ameri-

ka war.

Nationalsozialismus mit menschlichem Antlitz

Aber es gab noch einen anderen Grund für das Wachstum des Bundes: "Kuhns Erfolg war zum Teil auf sein Festhalten am Führungsprinzip zurückzuführen." Er vermittelte der gesamten Mitgliedschaft denselben Grundgedanken, der die muskulöse, aber flexible Organisation der N.S.D.A.P. geschaffen hatte: Absolute Autorität gegenüber den Anhängern, absoluter Gehorsam gegenüber den Führern. Dieser militärische Modus Operandi wurde durch den gewalttätigen Widerstand notwendig, dem die Bundisten von militanten Kommunisten und hysterischen Juden ausgesetzt waren. Doch der Bund war nicht nur wegen seiner dramatischen Aufmärsche, Kundgebungen und Straßenschlachten so attraktiv: "Viele junge Männer in ihren Zwanzigern fühlten sich von den brüderlichen Aktivitäten des Bundes angezogen, zu denen auch ein umfassendes Sportprogramm gehörte. Im Sommer 1936 nahmen die beiden Fußballmannschaften des Bundes, Hansa und Hamburg, an Turnieren im Staat New York teil. Außerdem gab es Wettkampfmannschaften für Tennis, Hockey, Schwimmen und Skifahren. Für die Nicht-Wettkämpfer sponserte der Bund Skiwochenenden in den Catskill Mountains. Jeden Donnerstagabend um neun Uhr veranstaltete der Bund einen "Bierabend", und für diejenigen, die keinen Alkohol mochten, eine "Kaffeestunde". Getränke und belegte Brötchen waren kostenlos, Spielkarten wurden zur Verfügung gestellt und es wurden kostenlose Filme gezeigt. Es gab auch sehr interessante Diavorträge über die neue Kunst, Musik und Architektur des Dritten Reiches.

Am attraktivsten waren vielleicht das halbe Dutzend großzügig angelegter Campingplätze, die der Bund in wunderschöner Natur unterhielt. Dazu gehörten die "Hindenburg" in Wisconsin, in der Nähe von Grafton, die "Deutschenhorst" in Pennsylvania, die "Nordland" in New Jersey, die "Siegfried" in Yaphank auf Long Island und die "Efdende" in Pontiac, Michigan. Diese weitläufigen Anlagen waren nationalsozialistisches Territorium, in dem die Architektur im Stil der Wikinger, die verschiedenen Uniformen und vor allem der gemeinsame Geist einer völkischen Gemeinschaft eine Welt des weißen Mannes *par excellence* darstellten. Die begeistertsten Besucher der Bundeslager waren sicherlich die 600 Kinder, die von Juni bis September 1937 in "Hindenburg" und "Nordland" spielten und lernten. Was für ein "Lagerleben" müssen sie gehabt haben! Nachdem die Jungen und Mädchen im Herbst in ihre regulären öffentlichen oder kirchlichen Schulen

zurückkehrten, waren ihre ersten Aufsätze "Wie ich meine Sommerferien verbracht habe" zweifellos eine aufschlussreiche Lektüre für ihre Lehrer! Sogar Diamond neidet den Kindern, dass sie "anscheinend ihren Sommer genossen haben", was noch gelinde ausgedrückt ist.

Die schönen und blitzsauberen Lager waren so erfolgreich, dass sie dem Bund, der das ganze Jahr über Ferienhäuser vermietete, zusätzliche Einnahmen bescherten. Der Rest der Einnahmen stammte aus Mitgliedsbeiträgen, Beiträgen von Unterstützern, Zeitschriftenverkäufen und Werbung. Zu den prestigeträchtigen Anzeigenkunden der Bund-Publikationen gehörten die Schlitz Brewing Company, Telefunk Records, Hapag-Lloyd Lines und die Hamburg-America Steamship Company. Wenige Monate nach der Wahl Kuhns zu seinem Vorsitzenden war der Bund finanziell völlig autark. "Er hauchte dem angeschlagenen Bund neues Leben ein, und das ohne Hilfe aus Deutschland.

Ein zufälliges Treffen mit dem Führer

Trotz Kuhns großartiger Leistungen war Bohle immer noch besorgt, dass der Bund den meisten Amerikanern "zu deutsch" erschien und - wenn auch zu Unrecht - wie ein subversiver Arm des Dritten Reiches in den Vereinigten Staaten aussah. Kuhn bekräftigte, dass der Bund trotz seiner Expansion das geblieben sei, was er seit den Anfängen der *Teutonia-Vereinigung* immer gewesen sei - ein Verein, der mehr brüderlich als politisch sei. Bohle hatte jedoch Bedenken und lehnte eine offizielle Anerkennung des Bundes ab, der zwar Literatur von der A.O. erhielt, aber sonst nichts. Während seiner gesamten Geschichte sollte der Bund eine kühl-distanzierte Beziehung zu Deutschland haben. Die Nationalsozialisten in Deutschland wollten den Eindruck vermeiden, dass sie sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischen würden.

Bohlens Büro hatte sehr klare Vorstellungen von der A.O. und der Notwendigkeit, im Ausland keinen Verdacht zu erregen: "Ihr Ziel ist es, die Deutschen im Ausland dazu anzuhalten, die Gesetze und Gebräuche des Landes, in dem sie zu Gast sind, aufs Strengste zu respektieren, ohne dabei ihre Heimat zu vergessen. Die *Auslandsorganisation* (A.O.) hilft allen Deutschen im Ausland, den Kontakt zum Vaterland zu halten und dessen Ideale im Alltag zu verwirklichen." Bohle war der Meinung, dass der Bund trotz seiner Amerikanisierung den strengen Maßstab, den er für die A.O. gesetzt hatte, gefährdete. Der ausländische Name *Amerikadeutscher Volksbund* sollte durch einen amerikanischen klingenden

Namen ersetzt werden. Was den unamerikanischen Klang anbelangt, so war nichts schlimmer als Kuhns eigener dicker bayerischer Akzent. Konnte er nicht jemand anderen finden, der amerikanisches Englisch spricht?

Doch der A.O.-Chef war höchst beschämt, wenn nicht gar schockiert, als er auf der Titelseite der *New York Times* ein Foto sah, das den peinlichen Bund-Führer in freundschaftlicher Unterhaltung mit niemand anderem als Adolf Hitler selbst zeigte. Die feindlich gesinnten (d. h. jüdischen) Nachrichtendienste nutzten die propagandistischen Implikationen der "Fünften Kolonne" und verbreiteten das Foto in der ganzen Welt als eindeutigen Beweis für internationale Absprachen zwischen Fritz Kuhn und seinem Führer. Bohle, der vor Kummer schäumte, wusste, dass die Juden aus diesem schrecklichen Fauxpas jede Menge politisches Heu machten, was sie auch taten.

Doch das umstrittene Treffen war keineswegs so ruchlos, wie die Welt glauben machen wollte. Kuhn hielt sich zufällig anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin auf und hatte die Gelegenheit, Hitler zu treffen, dem er eine illustrierte Geschichte des Bundes überreichte, wie es damals viele ausländische Besucher, meist einfache Leute, taten. Der Führer bedankte sich bei ihm, sie tauschten einige Höflichkeiten über München aus (Kuhns Heimatstadt und Hitlers Lieblingsstadt) und das Gespräch endete nach 15 Minuten. So unschuldig das Treffen auch war, es verschaffte Kuhn in den USA enorme Glaubwürdigkeit, sehr zum Leidwesen von Bohle. Es erregte auch die Aufmerksamkeit mehrerer staatlicher Ermittler, die jeden Aspekt der Bundisten untersuchten, auf der Suche nach der geringsten rechtlichen Unregelmäßigkeit, mit der sie sie kriminalisieren konnten. Diamond schreibt: "Ein Problem, mit dem die McCormack-Dickstein-Ermittler (und) die Beamten des Außenministeriums konfrontiert waren, bestand darin, dass die Bundisten gegen keine bestehenden Bundesgesetze verstießen. Der Vorwurf des Unamerikanismus war eine Sache, ihn zu beweisen eine andere. Der Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten, Homer Cummings, und der Direktor des FBI, J. Edgar Hoover, hatten eine Untersuchung der internen Angelegenheiten des Bundes durchgeführt und am 5. Januar 1938 bekannt gegeben, dass die Gruppe keine Bundesgesetze verletze. Kuhn glaubte, "er müsse innerhalb des amerikanischen Rechtssystems arbeiten, nicht gegen es".

Die Madison Square Garden Rallye

Schließlich wurde der Bund von weit weniger Menschen als die subversive Or-

ganisation angesehen, die Bohle befürchtet hatte, vor allem als sich die Ressentiments der Bevölkerung von den Bundisten auf die Kriegstreiberei von Präsident Franklin Roosevelt verlegten. Der Bund wurde zu einer von vielen patriotischen Gruppen, die sich lautstark gegen die Bemühungen Roosevelts wandten, die Vereinigten Staaten in eine militärische Aggression gegen die europäischen Rassenhasser zu verwickeln. Die Ludlow-Resolution, an die man sich heute, nach 50 Jahren unerbittlicher Propaganda, die Hitler als alleinigen Verantwortlichen für den Zweiten Weltkrieg darstellt, kaum noch erinnert, war ein von der F.D.R. Anfang 1937 energisch vorangetriebener antiamerikanischer Plan zur Reorganisation der Bundesgerichtsbarkeit, die eine "nationale Volksabstimmung über eine Kriegserklärung" fordern konnte. Dies bedeutete, dass das Recht, einen Krieg zu erklären, das in der US-Verfassung als ausschließliches Vorrecht des Kongresses festgelegt ist, der Abstimmung in den Zeitungen überlassen werden sollte. Mit anderen Worten: Wenn Journalisten und Demagogen der Regierung genügend öffentliche Hysterie entfachten, konnte das amerikanische Volk unter den fadenscheinigsten Vorwänden von einflussreichen Interessengruppen mit versteckten Absichten in jeden Krieg hineingezogen werden. Da die F.D.R. wusste, dass der Kongress seinen Wunsch, unser Land in ausländische Verstrickungen zu verwickeln, vor denen George Washington gewarnt hatte, entschieden ablehnte, suchte sie "die Hintertür zum Krieg", wie ein Historiker es beschrieb. Die Ludlow-Resolution war ein durchsichtiger Versuch Roosevelts, eine verfassungswidrige und unprovizierte Aggression gegen Europäer zu begehen, die dafür kämpften, ihre Völker von der internationalen Plutokratie zu befreien, der er angehörte.

Die Amerikaner, die sich vor dem unberechenbaren Mann im Weißen Haus fürchteten, begannen, Kuhns isolationistische Standpunkte ernster zu nehmen, angefangen mit einer Massenversammlung in Reading, Pennsylvania, an der 15.000 Menschen teilnahmen. Eine noch größere Kundgebung und der größte öffentliche Triumph des Bundes fand am 20. Februar 1939 in New York City statt. Der Madison Square Garden, der mit riesigen Hakenkreuzbannern geschmückt und mit Bundesslogans behängt war, füllte sich bis auf den letzten Platz mit Kartenzählern aus dem ganzen Bundesstaat. Sie jubelten, als die Blaskapellen mehrerer Landesverbände das Horst-Wessel-Lied, die Hymne der Nationalsozialisten, anstimmten. Während Musik und Applaus die große Halle erfüllten, marschierten nicht weniger als 3.000 uniformierte O.D.-Sturmtruppen in perfekter Formation von der Rückseite des Madison Square Garden zum Podium, wo Fritz Kuhn zu seinen 22.000 Zuhörern sprach. Neben ihm ragte das 30 Fuß hohe Ebenbild von George Washington auf, dessen Geburtstag sie feierten. Es war ein sehr aktuelles Thema, da es die berühmte Politik unseres ersten Präsidenten, "keine

ausländischen Verwicklungen", mit den internationalen Intrigen der F.D.R. für einen weiteren ausländischen Krieg kontrastierte.

Der Bund-Führer warnte, dass die Roosevelt-Bande, bestehend aus jüdischen Profiteuren, rasselosen Plutokraten und kommunistischen Umstürzern, das Dritte Reich zerstören müsse, weil Hitler ein System geschaffen habe, das das deutsche Volk wirtschaftlich unabhängig von ausländischen Börseneinflüssen mache. Der Verlust des wohlhabenden Deutschlands war für die internationalen Geldmänner schon schlimm genug. Aber auch andere Länder begannen, diese Ideen wohlwollend zu betrachten. Wenn sie sich auf andere Länder ausbreiteten, dann würde der finanzielle Würgegriff der Juden über die Welt verloren gehen. Und diese anderen nichtjüdischen Staaten, die ebenfalls von marxistischen Unruhen heimgesucht wurden, fühlten sich zusätzlich zum Nationalsozialismus und Faschismus hingezogen, den einzigen Ideologien, die stark genug waren, um den Kommunismus zu vernichten. Kuhn warnte prophetisch, dass die Amerikaner, wenn sie in einen Krieg gegen die Achsenmächte eintraten, diesen vielleicht militärisch gewinnen, ihn aber mit Sicherheit politisch verlieren würden, weil all die Übel, mit denen Hitler aufgeräumt hatte, wiederbelebt würden und Amerika heimsuchen würden. Die kommunistische Unterwanderung der US-Regierung würde unsere Freiheiten zerstören, der Marxismus würde das amerikanische Denken durchdringen und Horden von aufgewühlten und bewaffneten Negerwildlingen würden eine Welle von Verbrechen in ungeahntem Ausmaß auslösen. So wie George Washington der Vater unserer konstitutionellen Republik war, sagte Kuhn, so ist Adolf Hitler der Vater unseres rassistischen Nationalismus. Beide schließen sich nicht gegenseitig aus. Im Gegenteil, beide ergänzen sich, als Repräsentanten der politischen und rassistischen Freiheit der arischen Menschheit.

Obwohl er mit einem dicken deutschen Akzent sprach, der Ernst Bohle vor Verlegenheit zusammenzucken ließ, wurden die Worte des Bundesführers begeistert aufgenommen. Zum größten Teil! Seine Rede wurde manchmal von kommunistischen Schreiberlingen unterbrochen, die die Versammlung stören sollten. Zur Frustration und Enttäuschung der Sturmtruppen schlugen Mitglieder der Menge, die über diese offensichtlich marxistischen Zwischenrufer wütend waren, die Roten schnell zu blutigem Brei, bevor die besorgten O.D.-Männer Hand an sie legen konnten. Glücklicherweise bot sich ihnen diese Chance später am Abend: "Ein Mann, Isadore Greenbaum, durchbrach die Reihe der O.D.-Männer, die Kuhn bewachten, und versuchte, den Bundesleiter anzugreifen. Der Wachmann stürzte sich auf Greenbaum und zerrte ihn von der Bühne." Sie taten mehr als das. Nachdem sie ihn fast besinnungslos geschlagen hatten, rissen sie ihm die Hosen

herunter, sogar die Unterhosen, und schleuderten ihn mit nacktem Oberkörper vor die 22.000 Zuschauer, die in kakophonisches Gelächter über den entpantschten Juden ausbrachen. Greenbaum durfte mit eingezogenem Schwanz aus dem Saal und hinaus in die Winterluft von New York huschen.

"Eine Million Mitglieder im Jahr 1940!"

Im Madison Square Garden schloss sich der Kreis zum Prozess gegen die Judenhasser sechs Jahre zuvor. Die Massenkundgebung dort stellte den Höhepunkt der Aktivitäten des Bundes dar. Auf einem der zahlreichen Transparente, die den riesigen Saal schmückten, war zu lesen: "Eine Million Mitglieder im Jahr 1940!" Dieses Ziel mag für Fritz Kuhn unerreichbar gewesen sein, aber wie viele Anhänger hat der Bund tatsächlich angezogen? Seltsamerweise weiß das niemand so genau. Vor der offiziellen Beteiligung der USA am Zweiten Weltkrieg wurden die Mitgliederlisten angeblich von den Bundisten selbst vernichtet, weil sie eine Hexenjagd der Bundesregierung gegen die Nazis befürchteten. Diamond schreibt, dass die O.D. Stormtroopers ein Zehntel der Gesamtmitgliederzahl ausmachten. Wenn das stimmt, können wir davon ausgehen, dass die Anzahl der Bundisten, die in den Madison Square Garden kamen, der Region Neuengland angehörte, mit zusätzlichen Personen aus anderen Hauptquartieren östlich des Mississippi. Weitere 1.500 bis 3.000 gehörten zu den übrigen Einheiten. Nimmt man die niedrige Zahl von 4.500 O.D.-Männern, kommt man auf eine grobe Zahl von 45.000 Bund-Mitgliedern. Dabei handelte es sich um Aktivisten mit Ausweis, zu deren Mindestpflichten das Zahlen von Beiträgen, die Teilnahme an Versammlungen und die Verteilung von Literatur gehörten.

Über die Mitglieder hinaus gab es nicht registrierte Unterstützer, Sympathisanten, die auf verschiedene, unregelmäßige Weise zur Bewegung beitrugen. Es gab wahrscheinlich etwa eine Viertelmillion solcher Personen, da auf jedes Mitglied etwa fünf Anhänger kamen; selbst dies ist eine vorsichtige Schätzung. Was die Menschen betrifft, die dem Bund wohlgesonnen waren und bei einer Wahl für einen bündischen Kandidaten gestimmt haben könnten, wenn sie die Möglichkeit dazu gehabt hätten, so kann das niemand mit Sicherheit sagen. Aber zweifellos hätten mehrere Millionen Amerikaner, vielleicht sogar fünf bis zehn Millionen, wenn man die oben genannten Zahlen zugrunde legt, ihre Stimme für den Bund abgegeben. Eine solche breite Unterstützung und Aktivität in Amerika räumt für immer mit der kalkulierten Lüge auf, dass der Nationalsozialismus hier nie eine populäre Anhängerschaft hatte. Aber was die Juden der Öffentlichkeit erzählen

und was sie unter sich besprechen, sind zwei völlig verschiedene Dinge.

Während sie durch ihre gekaperten Nachrichtenmedien schrien, dass der Bund ein unamerikanisches "Trojanisches Pferd" sei, das von Hitler geschickt wurde, um die Vereinigten Staaten zu übernehmen, wussten sie, dass dieses Täuschungsmanöver angesichts der immensen Anhängerschaft des Bundes und der weitaus größeren isolationistischen Abneigung gegen die Kriegstreiberei der F.D.R. schnell veraltet war. Hollywood und Zeitungspropaganda konnten den wachsenden Widerstand der Bevölkerung gegen ihre Pläne nicht aufhalten. Ihre Diener im FBI und in den Untersuchungsausschüssen des Kongresses waren nicht in der Lage, den Bund auf legalem Wege zu zerschlagen.

Gerichtsverfahren und Inhaftierung

Die Juden, die sich nie von heidnischen Gesetzmäßigkeiten abschrecken ließen, gingen ohne zu zögern zum nächsten Schritt gegen den Bund über, um ihn von innen heraus zu untergraben. Mit der Inszenierung einer höchst erfolgreichen Massenversammlung im Herzen des jüdischen New Yorks hatte der Bundführer mehr Chuzpe bewiesen, als sie ertragen konnten. Knapp zwei Monate nach der Kundgebung im Madison Square Garden wurde er vom Bezirksstaatsanwalt der Stadt, dem politisch ehrgeizigen Thomas Dewey, wegen Fälschung und Diebstahls angeklagt. Dewey hoffte, jüdische Unterstützung für seine bevorstehende Präsidentschaftskampagne zu gewinnen, indem er ihren Erzfeind ans Kreuz nagelte. Ironischerweise wurde Kuhns Prozess am 9. November eröffnet, dem Jahrestag des Münchner Putsches, an dem er 16 Jahre zuvor teilgenommen hatte. Es sollte sich erneut als eine Zeit der Selbstaufopferung erweisen.

Kuhn wurde von einem erfahrenen italienisch-amerikanischen Anwalt vertreten: "Sabbatinos Verteidigung war ausgezeichnet, und eine Zeit lang sah es so aus, als ob Dewey den Fall nicht gewinnen würde. Sabbatinos Anklagen fraßen sich durch die Anklagen." Die Hauptanklage gegen Kuhn, einschließlich der angeblichen Veruntreuung von 14.548 Dollar aus der Februar-Kundgebung, wurde abgewiesen. "Letztendlich beruhte der Fall auf der Behauptung, dass Kuhn einem Anwalt, der im Jahr zuvor sechs Bundisten im Fall der German-American Settlement League verteidigt hatte, eine Anwaltsgebühr von 500 Dollar nicht gezahlt hatte." Die Anklage war mickrig, aber die Staatsanwaltschaft "versuchte, die Geschworenen davon zu überzeugen, dass Kuhn zwar behauptete, er habe das Honorar bezahlt, in Wirklichkeit aber das Geld gestohlen (lausige 500 Dollar?!) und die

Summe im Hauptbuch gefälscht hatte. Bis zum Schluss beteuerte Kuhn seine Unschuld."

In der Tat ließen sein spartanischer Lebensstil und seine beträchtlichen Ersparnisse aus seiner langjährigen Tätigkeit als geschätzter Chemiker den angeblichen Diebstahl eines so geringen Geldbetrags lächerlich realitätsfern erscheinen. Außerdem bestand Kuhns ganzes Leben aus dem Bund. Wie Sabbatino betonte, deutete nichts im Leben des Mannes auf Unehrllichkeit oder unangemessenes, schon gar nicht auf kriminelles Verhalten hin. Im Gegenteil, er hatte sich im Ersten Weltkrieg konsequent für sein Land geopfert, beim Münchner Putsch sein Leben riskiert, sich danach ganz seiner Familie und nicht minder rückhaltlos dem Bund gewidmet. Weder er noch seine Frau besaßen ein großes Haus, teure Autos, ein dickes Bankkonto oder Luxusgüter jeglicher Art. Aber dies war schließlich New York City am Vorabend des von den Juden lange erträumten Krieges gegen Hitler. So wurde Fritz Kuhn am 5. Dezember für schuldig befunden und zu 2,5 bis 5 Jahren Haft in Sing Sing verurteilt.

Das Ende des Bundes

Als die Japaner Pearl Harbor angriffen, löste sich der Bund freiwillig auf. Es war die dunkelste Zeit für die amerikanischen Nationalsozialisten. Sie waren nicht nur gezwungen zu schweigen, während die Massen ihrer Landsleute fröhlich arbeiteten, kämpften und manchmal starben, um ihre weißen Mitmenschen in Europa zu töten und ihre Kultur der Alten Welt zu zerstören. Sie sahen zu, wie all ihre harte Arbeit, ihre Träume, Siege und Hoffnungen der letzten sechs Jahre in der Kriegshysterie untergingen. Das Schlimmste von allem war, dass die Bundisten den Zusammenbruch des Dritten Reiches und den widerwärtigen Triumph des Weltjudentums durch seine Legionen heidnischer Dummköpfe miterleben mussten. Das Licht einer noch nie dagewesenen Ära arischer Rassengemeinschaft und das Versprechen einer neuen weißen Zivilisation verschwanden. Von nun an würde der Niedergang des Westens die amerikanische Gesellschaft in die innere Zerstörung durch genau die Kräfte ziehen, vor denen die Bundisten so lange gewarnt hatten. Es war der Anfang vom Ende der Welt, und sie wussten es. Eine Zeit lang war es zu viel, um es zu ertragen. Von Verzweiflung überwältigt, nahm sich George Froboese am 16. Juni 1942 das Leben.

Das traurige Schicksal von Fritz Kuhn

Auch Fritz Kuhn wollte sterben. Er schmachtete in einem Bundesgefängnis, vergessen von der Außenwelt und verachtet von Wärtern und Häftlingen gleichermaßen. Selbst seine Frau Eisa und die Kinder waren nicht mehr da, sie waren nach Deutschland zurückgeschickt worden. Kein Mann war einsamer. Während der Haft wurde ihm die Staatsbürgerschaft entzogen, nach dem Krieg wurde er deportiert. Krankheitshalber wurde er im April 1946 entlassen. Das letzte Mal sah er sein Heimatland in den glorreichen Zeiten des Dritten Reiches; jetzt lag das meiste noch in den Trümmern des Krieges, den er zu verhindern versuchte. Er kehrte in seine Heimatstadt zurück und fand Arbeit in einer kleinen Fabrik als Industriechemiker. Doch die Rachegeleüste der Juden waren noch immer nicht gestillt, und so wurde er nach nur einem Jahr in Freiheit von den so genannten "Entnazifizierungs"-Beamten in Bayern erneut verhaftet, unter dem offensichtlich falschen und völlig unbegründeten Vorwurf, enge Beziehungen zu Adolf Hitler unterhalten zu haben, was von den Besatzungsbehörden als kriminelle Beziehung eingestuft wurde.

Kuhn wurde von amerikanischen Kriegsverbrecherermittlern auf unbestimmte Zeit im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Ein junges Mädchen, Hedwig Munz, die in der dortigen Einrichtung der U.S. Air Force arbeitete, hatte Mitleid mit dem kranken Mann, der durch Pflege und Misshandlung über seine Jahre hinaus gealtert war, und nahm ihn an der Hand durch die Eingangstür des Lagers. Während er Hedwig seine Dankbarkeit als Gentleman zeigte, schien ihm seine eigene unerwartete Befreiung gleichgültig zu sein. Die herzlosen Beamten leisteten keinen Widerstand, als er sechs Monate später wieder eingefangen wurde, und brachten ihn bei Wintereinbruch ins ungeheizte Dachau zurück. Schließlich ließen sie ihn 1950 frei und forderten ihn auf, nach Hause zu gehen und zu sterben. Zehn Jahre Gefangenschaft hatten seine ehemals robuste körperliche Verfassung tatsächlich zerstört. Fünfundfünfzigjährig verstarb Fritz Kuhn am 14. Dezember 1951 in seiner und seines Ideals Geburtsstadt München zu den Klängen seines Lieblingsweihnachtsliedes "Stille Nacht".

Sein Tod blieb von der Weltöffentlichkeit nahezu unbemerkt, die zu dieser Zeit mit anderen Dingen beschäftigt war. Junge amerikanische Soldaten wurden in Korea, dem ersten einer langen Reihe von Kriegen, von nicht-weißen Kommunisten getötet.



NS KAMPFRUF
KAMPFSCHRIFT DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI AUSLANDS- UND AUFBAUORGANISATION

September 1979

Der Kampf geht weiter !

Nachdem Hitler nach der Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 die nationalsozialistische Bewegung stärker als je zuvor in der Nachkriegszeit und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auf globaler Ebene!

Überleben von Massenmord, Vertreibung, Verfolgung und Verdrängung haben nicht ausgereicht, die Kräfte der göttlichen Idee werden heißt geführten Führer Adolf Hitler zu entwickeln.

Alle Nationalsozialisten sind weniger öffentliche Vorkämpfer und Kampfbanner als bisher in Kampf um die Erhaltung unserer weißen Völkern.

Die Bewegung ist zwar stärker geworden, aber die Gefahr des biologischen Verlustes ist heute noch viel größer als in der Vergangenheit.

Der verantwortliche Gegner ist oben dabei, die Völkermord - gegen alle weißen Völkern (V) - zu begehen. Seine Mittel sind Erziehung, Überzeugung und Kampfbanner.

Ob "legal" oder "illegal", ob im Wahlkampf oder im Kampfbanner, ob mit Propagandaunterstützung bzw. ohne auf einem Wahlkampf unter der Idee Nationalsozialismus ist seine Pflicht!

Hitler!
Gottfried Lank



TROTZ VERBOT NICHT TOT!



NS Nachrichtenblatt
www.nsdapao.org
#1005 19.06.2022 (132)
NSDAP/AO: PO Box 6414 - Lincoln NE 68506 - USA

Frontbericht
Interview mit Molly
Dritter Teil

NSK: Ihre aktuellen Projekte sind offensichtlich philosophisch und kunstbezogen.

Bitte beschreiben Sie, wie Sie den Einfluss solcher Themen auf die Politik einschätzen.

Molly: Ich versuche immer noch, die Fotogalerie zu aktualisieren, aber hauptsächlich habe ich mich auf Adolf Hitler und die Armee der Menschheit (www.morningthetruth.com/truth.htm) konzentriert. Ich bin jetzt bei 21 Seiten, und ich habe noch so viel mehr zu tun. Das Stadium des Zweiten Weltkriegs ist ein absolutes Minenfeld an Informationen. Man sucht nach Informationen zu einer Sache und findet zwei weitere Dinge, die man recherchieren muss. Man fühlt sich ein




the NEW ORDER
Number 174 (2021) Founded 1972 April 26, 2021 (22)

The Fight Goes On !

Seventy years after the capitulation of the Wehrmacht on May 8, 1945, the power of National Socialist movement is stronger than ever not only in Germany, but throughout Europe.

Decades of mass murder, expulsion, persecution, and defilement have not sufficed to destroy the seed of the brilliant idea of our much loved Führer Adolf Hitler!

All National Socialists and other racially-aware Europeans and racial kinmen fight side by side for the preservation of our White folk.

The movement has indeed become stronger, but the danger of biological folk death is also much greater today than in the past.

The desperate enemy is in the process of committing genocide against all White folk. His means are non-White immigration, culture distortion, and race-mixing.

Whether "legal" or "illegal", whether in election battle or street battle, whether armed with propaganda material or in a battlefield of a different kind, every National Socialist must do his duty!

Hitler!
Gottfried Lank



TROTZ VERBOT NICHT TOT!

Die NSDAP/AO ist die größte der Welt nationalsozialistischer Propagandalieferant!

Gedruckte und Online-Zeitschriften in vielen Sprachen

Hunderte von Büchern in vielen Sprachen

Hunderte von Websites in vielen Sprachen



BOOKS - Translated from the Third Reich Originals!
www.third-reich-books.com



NSDAP/AO
Fight Back!



nsdapao.org
Contact us to find out how YOU can help!